Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 19

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OLTEN, 8. Mai 1930 Nr. 19 16. Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 37. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Individuelle Behandlung in der Schule — Die Elemente der schöpferischen Tätigkeit — Verein katholischer Lehrer und Schulfreunde Graubündens — Schulnachrichten — Krankenkasse — Hilfskasse — Exerzitien — BEILAGE: Volksschule Nr. 7.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern.

Individuelle Behandlung in der Schule

Einer der interessantesten Widersprüche im Geistesleben unserer Tage ist der, dass jeder nach Kräften seine Subjektivität zu entfalten sucht, und dass dabei gerade alles nivelliert, plattgeschlagen und verschematisiert wird. Die Macht der Mode z. B. gestattet es uns nicht, uns nach Belieben und Geschmack zu kleiden, ohne uns der Gefahr preiszugeben, als exzentrisch zu gelten. Daneben sind es aber gerade die grössten Modegecken, die nicht genug betonen können, dass sie ungebunden und frei durch's Leben gehen wollen: jeder soll nach seiner Façon selig werden!

Je mehr der Subjektivismus zur Macht kam, um so mehr glaubte ein jeder, nun an keine göttlichen Gebote mehr gebunden zu sein. An die Stelle Gottes trat der Staat; er wurde mit allen göttlichen Attributen ausgestattet, und wurde so zum absoluten Herrscher. Konsequenterweise riss er dann auch das gesamte Schul- und Erziehungswesen an sich. Um nun aber den komplizierten und teuern Apparat besser handhaben zu können, wurde angefangen, alles bis ins kleinste gesetzlich zu regeln; und damit war die Schablone da. Werden diese Jdeen folgerichtig zu Ende gedacht, so erklärt sich das heutige russische Erziehungswesen daraus. Dort hat die Familie gar nichts mehr zu sagen. Der Staat sorgt den Kindern für die körperliche und geistige Erziehung. Selbst die Studenten der Universitäten müssen, Zeitungsberichten gemäss, in staatlichen Konvikten zusammenleben, um so ja den echt „vaterländischen Geist" in rechter Dosis zu erhalten. Mit Ausnahme der schwarzen Suppe sieht die Sache dem alten spartanischen Erziehungswesen verzweifelt ähnlich. — So verfällt der allzustarke Subjektivismus in sein gerades Gegenteil, in Knechtung und Verlust der Freiheit.

Aber allzu eifrige und zu voreilige Leute kehren den Spiess nun ganz um: Weg mit aller Freiheit in der Erziehung! Gehorsam, und nochmals Gehorsam muss sein bis ans Ende! Jede Regung der Freiheit gilt als Anzeichen der durch die Erbsünde verdorbenen Natur. Jeder selbständige Gedanke muss unterdrückt werden, denn er könnte zu Rebellion führen. Und die so reden, merken in ihrem Eifer nicht, dass auch sie jeglichen Segen einer guten Erziehung verhindern; denn nach ihrem System könnten sie wohl Menschen führen, die beständig Kinder blieben, aber erziehen können sie nicht, wenn erziehen wirklich heisst: etwas Unselbständiges selbständig machen, etwas Unvollkommenes zur Vollkommenheit führen und aus Kindern Menschen und Charaktere bilden. Gewiss, man verstehe mich ja nicht falsch, dazu braucht es auch Gehorsam, strikten Gehorsam sogar; aber Gehorsam und Tyrannei ist nicht dasselbe, so wenig wie Liebe und Sinnlichkeit. Ein rationabile obsequium, ein vernünftiger Gehorsam soll unser Leben vor Gott sein, und die anfängliche knechtische Furcht soll sich verwandeln in kindliche Liebe und Ehrfurcht.

Wir reden nicht der Auflösung des Schul- und Erziehungswesen das Wort, wie es „moderne" Pädagogen in Deutschland tun; wir haben, offen gestanden, den „Mut zum Chaos" nicht. Im Gegenteil möchten wir viel lieber wieder jene Zucht und Ordnungsliebe in der Erziehung angewendet wissen, die wir selber an uns erfahren haben. Aber gegen was wir auftreten, ist das, dass eine Schablone, gleichviel heisse sie Tyrannei oder moderne Ordnungsmöglichkeit, die gesamte Erziehung beherrschen und unfruchtbar machen soll. Wenn der Gehorsam und die Erziehung vernünftig und gerecht sein sollen, dann geht es nicht anders, als dass wir diese Schablone abstreifen und jeden Zögling seiner Eigenart nach erfassen.

Es ist selbstverständlich, dass das Gesetz der Gerechtigkeit auch im Erziehungswesen gilt. Gerecht sein aber heisst: jedem das Seine geben. Man zeige mir aber einmal zwei völlig gleiche Menschen, denen also auch die ganz gleiche Behandlung zu teil werden müsste! In der körperlichen Erziehung wird diese Unmöglichkeit auch sofort anerkannt; was dem einen gut tut, ist für ein anderes Kind wie Gift. Der eine braucht Höhenluft, den andern schickt der Arzt in die Niederungen; der eine muss viel Sport treiben, während das einem andern eher schädlich wäre. Und mit der Ernährung steht es ähnlich. Viele Mütter wissen über dieses Thema trefflichen Bescheid aus eigener Erfahrung mit ihren Kindern. — Aber auch im seelischen Leben der Kinder verhält es sich nicht anders. Wo sind einmal zwei zu finden, die das gleiche Temperament, die die gleiche seelische Struktur aufweisen? Ueber die Verschiedenheit der Begabung, nicht nur über das Mass, sondern auch die Richtung, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Und wir wollen nicht vergessen, dass vor allem auch die Umgebung eines Kindes eine ganz andere Behandlung derselben erheischen kann, als man gewöhnlich glaubt annehmen zu dürfen. — Einige Bei-